

Wassers an. Man sah auf dem Grunde des klaren Sees einen niedrigen Erdhaufen, aus welchem ein weißes Tuch hervorragte; dies war das Grab der Mutter. Nachdem Heinrich March die Seile unter die Schultern und Beine des alten Hutter gelegt hatte, sollte der Körper langsam in den See hinabgesenkt werden.

„Nicht dort, Heinrich March, nicht dort“, sagte Judith, „versenke die Leiche nicht zu nahe dem Orte, wo meine Mutter ruht!“

„Weshalb nicht, Judith?“ fragte March in ernstem Tone.

Durch einen bedeutamen Blick von Judith wurde er jedoch veranlaßt, die Fähre ein wenig weiter zu entfernen und die Leiche Hutters in größerer Entfernung von dem Grabe seiner Frau zu versenken; dann zog er die Seile zurück.

„Heinrich March“, sagte Judith, „der alte Tom ist nicht mehr da; es befinden sich nicht mehr so viele Huronen am Ufer, daß wir sie zu fürchten brauchen. Sobald es dunkel ist, will ich Dich an das Ufer bringen, oder der Delaware kann es thun; dann magst Du Dich an den Mohawk oder in die nächste Garnison begeben und uns Hilfe schaffen, wenn es angeht.“

Fünftes Kapitel.

Judith trat mit feierlichem Wesen zu ihrer Schwester.

„Der Tod von Thomas Hutter“, begann sie, „hat unsere nächste Zukunft verändert, Hetty. Er war zwar nicht unser Vater; aber wir sind doch Schwestern und müssen liebevoll mit einander leben. Zwei Frauenzimmer würden sich aber hier nicht in Sicherheit befinden, selbst wenn uns die Huronen nicht in ihre Gewalt bekommen sollten. Hatte doch der Vater Mühe, sich hier auf dem See festzusetzen. Uns würde dies gewiß nicht gelingen; wir müssen von hier fort, Hetty, und uns nach den Niederlassungen begeben.“